

## Predigt zu Titus 2

„Ein Leben wie im Bilderbuch“

Es gibt so Situationen, Bilder, die sind einfach zu schön. Zu schön um wahr zu sein. Die sehen aus, wie aus dem Bilderbuch. Solche Bilder und Szenen finden sich vor allem in Filmen, Serien, Werbung und irgendwelchen Flugblättchen.

Da wären zum Beispiel die Sportler. In den Werbungen für Sportkleidung traben, nein, rennen gut aussehende, fitte, schlanke, durchtrainierte Sportler unerschwitz und locker durch traumhafte Landschaften – perfekt angezogen, perfekt gestylt. Ihr solltet mich mal sehen, wie ich nach 10 Kilometern Dauerlauf durch den Freiburger Regen, angetan mit dem allerletzten modischen Schrei von vor 8 Jahren, erschwitz, verstrubbelt und überhaupt nicht mehr lächelnd aussehe! Ich bin nicht aus dem Bilderbuch!

Oder die Bilder von glücklichen, fröhlichen Eltern mit ihren sauberen, lachenden Kindern beim Frühstück. Da ist kein Mund verschmiert, niemand hat schlechte Laune, weil es das Lieblingsmüsli nicht gibt, jeder ist ausgeschlafen, fröhlich, höflich, liebevoll und gut drauf.

Ihr solltet uns drei mal beim Frühstück gehen. Verschmierte Münder, Geschrei, weil der Strohalm die falsche Farbe hat, grundloses Gemecker, weil der Kaffee zu heiß ist, allgemein schlechte Grundstimmung weil alle nicht so wach sind, wie sie sein sollten. Und der Tisch sieht danach auch eher aus wie ein Schlachtfeld -so ganz anders als in der Werbung. Gar nicht wie aus dem Bilderbuch!

Und ich denke, man könnte so ein Bild auch für Gemeinden zeichnen: Die junge, dynamische Gemeinde, die sich blendend versteht, die einen immer motivierten, top vorbereiteten Pastor hat, der immer lebensverändernde Predigten hält. Wo es nie Geldmangel und natürlich noch weniger Mitarbeitermangel gibt. Wo alle liebevolle und harmonisch zusammenleben, Streit nur vom Hörensagen bekannt ist. Wo Jung und Alt ohne Konflikte zusammenleben und alle an einem Strang ziehen. Ich verzichte jetzt darauf, einen Gegenentwurf zu zeichnen. Ich denke, ihr wisst, dass wir keine Gemeinde aus dem Bilderbuch sind...

Wenn man die biblischen Briefe so liest, könnte man aber durchaus das Gefühl bekommen, das zum Beispiel Paulus genau so eine Gemeinde erwartet. Er zeigt Vorgaben auf, die mich schlucken lassen. Das Leben eines Christen, und damit auch das von Gemeinden als Ganzes, sollte schon was haben von diesem Bilderbuch.

Aber gleichzeitig scheint sich Paulus ja aber der Realität sehr bewusst zu sein – dass es eben nicht immer so ist, sonst müsste er seine Forderungen ja nicht formulieren. Könnte einfach nur den Ist-Zustand loben.

Ich finde es total spannend, dass Gott beides zusammen bekommt: Er weiß um unsere Fehler, Mängel und Macken, gibt uns aber trotzdem ein Bild davon, wie er sich unser Leben vorstellt – ohne uns zu verurteilen oder zu zwingen. Er spornt uns viel mehr an, alles daran zu setzen, ihm ähnlicher zu werden.

So sehe ich auch den heutigen Text, als Ansporn. Er zeichnet ein Bild, wie Gemeinde, wie Leben sein könnte, sein sollte. Ein Bilderbuchentwurf. Und ich möchte mich heute mit euch dieser Herausforderung stellen. Hier kommt das zweite Kapitel des Titusbriefes, nach der Neuen Genfer Übersetzung.

1 Du aber unterweise die Gläubigen so, wie es der gesunden Lehre entspricht!

2 Die älteren Männer halte dazu an, besonnen zu sein<sup>1</sup>, ein glaubwürdiges Leben zu führen<sup>2</sup>, verantwortungsbewusst zu handeln und sich im Glauben, in der Liebe und in der Geduld zu bewähren

3 Entsprechendes gilt für die älteren Frauen. Auch in ihrem Verhalten soll sich Gottes Heiligkeit spiegeln. Sie dürfen weder klatschstüchtig noch alkoholabhängig sein. Vielmehr sollen sie durch Lehre und Vorbild

4 die jüngeren Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben,

5 verantwortungsbewusst zu handeln und sich von jeder Verfehlung rein zu halten, sich um ihren Haushalt zu kümmern, freundlich zu sein und sich ihren Männern unterzuordnen. Denn die Botschaft Gottes soll nicht in Verruf geraten.

6 Halte auch die jüngeren Männer dazu an, in jeder Situation verantwortungsbewusst zu handeln.

7 Sei du selber ihnen ein Vorbild darin, Gutes zu tun. Wenn du lehrst, tu es aufrichtig und glaubwürdig;

8 deine Worte sollen mit der gesunden Lehre übereinstimmen und unanfechtbar sein. Dann werden unsere Gegner beschämt dastehen, weil sie uns nichts Schlechtes nachsagen können.

9 Den Sklaven schärfe ein, sich ihren Herren in allem zu unterstellen und sich so zu verhalten, dass diese mit ihnen zufrieden sein können. Sie sollen sich ihren Anweisungen nicht widersetzen und nichts stehlen oder unterschlagen, sondern sich in jeder Hinsicht als treu und zuverlässig erweisen. Alles, was sie tun, soll eine Empfehlung für die Lehre sein, die von Gott, unserem Retter, kommt.

11 Denn in Christus ist Gottes Gnade sichtbar geworden – die Gnade, die allen Menschen Rettung bringt.

12 Sie erzieht uns dazu, uns von aller Gottlosigkeit und von den Begierden dieser Welt abzuwenden und, solange wir noch hier auf der Erde sind, verantwortungsbewusst zu handeln, uns nach Gottes Willen zu richten und so zu leben, dass Gott geehrt wird.

13 Seine Gnade führt auch dazu, dass wir voll Sehnsucht auf die Erfüllung der Hoffnung warten, die unser höchstes Glück bedeutet: das Erscheinen unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus in seiner ganzen Herrlichkeit

14 Er ist es ja, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von einem Leben der Auflehnung gegen Gottes Ordnungen loszukaufen und von aller Schuld zu reinigen und uns auf diese Weise zu seinem Volk zu machen, zu einem Volk, das ihm allein gehört und das sich voll Eifer bemüht, Gutes zu tun

15 Das sind die Dinge, die du lehren sollst. Ermahne und weise zurecht, wo es nötig ist. Tu es mit allem Nachdruck! Niemand hat das Recht, dich geringschätzig zu behandeln.

Man kann diesen Text in drei große Abschnitte einteilen, die jeder für sich zu dem Thema des heutigen Gottesdienstes „Leben wie im Bilderbuch“ passen – und die ich mir, überraschenderweise, in drei Schritten mit euch anschauen möchte.

### 1. Ohne Unterschied? (V.1-10)

Der erste Teil des Textes umfasst die Verse 1-10. Das sind die, in denen von lauter unterschiedlichen Gruppen und deren Verhalten geredet wird: Die alten Männer, die jungen Männer, die alten Frauen, die jungen Frauen und schließlich noch den Sklaven.

Und dann werden für jede Gruppe zig Eigenschaften genannt, die sie auszeichnen sollten.

Ich habe einige Zeit darüber nachgedacht, wie man diese Vers auf eine gewinnbringende Weise überbringen kann. Denn alle Eigenschaften und alle Gruppen schaffe ich hier nicht. Und dann ist die Auswahl schwierig. Welche Prioritäten setzt man.

Und nach einiger Zeit fiel mir auf, dass nicht nur die Einzelanweisungen spannend sind, sondern vor allem den Gesamteindruck, das Gesamtbild, das Paulus hier zeichnet. Er entwirft nämlich einen Gegenentwurf zu unserer heutigen Gesellschaft.

Ich weiß nicht, ob ihr den Begriff „Gender Mainstreaming“ schon mal gehört habt. Die Auswirkungen davon erlebt ihr auf jeden Fall in jedem Bereich unseres gesellschaftlichen Lebens. Dieses Gender Mainstreaming ist derzeit DIE Strömung in fast allen universitären Disziplinen, die mit Menschen zu tun haben. Und sie ist eine Reaktion auf reale, echte Missstände – sie schießt aber, wie so oft bei solchen Sachen, weit über das Ziel hinaus.

Über Jahrzehnte, nein, Jahrhunderte, gab es eine katastrophale Ungleichbehandlung der Frauen. Das ist so, da braucht man gar nicht drüber zu diskutieren. Frauen wurden unterdrückt, misshandelt, ihnen wurden die ihnen zustehenden Rechte vorenthalten. Das war nicht nur falsch, das war ganz großes Unrecht und Schuld gegen Gott und seine Schöpfung.

Und um das auszugleichen, stellen Forscher heute immer wieder heraus: Männer und Frauen sind nicht nur gleichwürdig und gleichwertig, nein, sie sind überhaupt gleich. Die geschlechtlichen Unterschiede sind nur gesellschaftliche Konstrukte. Sie sind künstlich. Es gibt eigentlich im sozialwissenschaftlichen Sinne keinen Unterschied zwischen Mann und Frau.

Und vielleicht lächeln wir über diese Gedanken – aber sie haben ganz tief schon alle gesellschaftlichen Dinge durchsetzt. Das ist allgemeingültiges Gedankengut. Und wehe, du wagst es anders zu denken oder zu reden, dann kannst du dich aber warm anziehen.

Und der Text, den Paulus hier vor 2000 Jahren geschrieben hat, setzt hier einen ganz deutlichen Gegenpol. Natürlich gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Und nicht nur das, es gibt auch Unterschiede zwischen Jung und Alt. Und das ist gut und wichtig so.

Aber nur um uns auf die Schulter zu klopfen und uns selbst zu beweihräuchern wie gut es doch ist, dass wir es ja schon immer gewusst haben, brauche ich hier nicht so lange drum herum zu reden. Denn darüber hinaus hat diese Erkenntnis Folgen für uns als Gemeinde!

Zum Einen muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass der andere anders ist als ich. Klingt banal, ist es aber nicht. Wie schnell folgere ich aus meinen Bedürfnissen, aus meinen Wünschen, aus meinen Sehnsüchten, aus meiner Wahrnehmung auf andere? Wenn ich so fühle, dann muss es anderen doch auch so gehen. Nein. Männer haben hier in dieser Gemeinde andere Bedürfnisse als die Frauen. Bestimmt gibt es auch vieles, das deckungsgleich ist, aber eben nicht alles. Und das bewusst wahrzunehmen ist wichtig. Die Jungen hier, unser Jugendkreis, die jungen Ehepaare, die Studenten oder Nicht-mehr-Studenten, haben andere Bedürfnisse, aber auch andere Möglichkeiten und Grenzen als unsere Rentner. Das ist so klar, dass man es immer wieder vergisst.

Zum anderen heißt das dann aber auch: Ich darf anders sein! Ich muss als 25jähriger nicht ticken wie meine 70jährige Schwester die gerade neben mir sitzt. Ich darf Dinge anders erleben. Und wenn alle schwärmen, wie toll es doch war – habe ich auch das Recht zu sagen: Nein, ich habe das anders erlebt. Für mich war es nicht so toll. Chris hat wieder zu schnell/leise/lang... sucht euch was aus gesprochen, das hat nicht gepasst. Es gibt Unterschiede. Und das ist gut so!

Denn: Nur dadurch werden wir als Gemeinde komplett. Jeder hat hier seinen Platz, seine Stärke. Seine Aufgabe. Ich denke, fast alle hier freuen sich über den Einsatz der Technik im Gottesdienst: Der Beamer, das Mikrofon, Klasse. Wenn Sigrid das jetzt alles bedienen müsste – das wäre nix. Weil es nicht ihr Job ist. Das darf gerne der Jugendkreis machen. Genau so glaube ich, dass es nicht der Job der jungen Leute ist, die über beide Ohren mit Familiengründung, Einstieg ins Arbeitsleben, Selbstfindung beschäftigt sind, diese Gemeinde im Gebet zu tragen. Das ist euer Job, ihr Rentner. Natürlich dürfen und sollen die anderen auch beten. Aber euch hat Gott die Erfahrung, die Ruhe, den Blick dafür gegeben. Und so könnte ich jetzt ewig weitermachen.

Was hier wer für Aufgaben hat, hat eben nicht nur mit deinen Gaben zu tun. Sondern auch mit deinem Alter und deinem Geschlecht. Nur deshalb können wir hier alles abdecken. Weil jeder, wirklich jeder eine Aufgabe hat. Und dafür ist es wichtig, diese Rolle anzunehmen. Diese Unterschiedlichkeit zu akzeptieren. Wenn uns das gelingt, dann wird das unsere Gemeinde total bereichern. Darum ist es total wichtig zu sehen und zu verstehen: Vor Gott sind wir alle gleichwürdig: Alt und Jung, Mann oder Frau. Völlig egal. Aber in unserer Unterschiedlichkeit hat Gott ganz viel Reichtum verborgen – den es zu entdecken und nutzen gilt!

## 2. Wie im Bilderbuch (V. 11-12)

Der zweite Abschnitt umfasst erheblich weniger Verse, nämlich nur die Verse 11 und 12. Und um die euch noch mal zu vergegenwärtigen, lese ich sie euch noch mal vor: „Denn in Christus ist Gottes Gnade sichtbar geworden – die Gnade, die allen Menschen Rettung bringt. Sie erzieht uns dazu, uns von aller Gottlosigkeit und von den Begierden dieser Welt abzuwenden und, solange wir noch hier auf der Erde sind, verantwortungsbewusst zu handeln, uns nach Gottes Willen zu richten und so zu leben, dass Gott geehrt wird.“

Paulus stellt hier eine dreigeteilte Argumentation auf, die ich mit euch mal nachvollziehen möchte:

Zunächst nennt er die Begründung für das, was er vorher gesagt hat, also wie sich die unterschiedlichen Gruppen innerhalb der Gemeinde zu verhalten haben und auch die Begründung für das was kommt: Denn in Christus ist die Gnade Gottes sichtbar geworden. Anders formuliert: Weil Jesus hier in diese Welt gekommen ist, weil er am Kreuz gestorben ist, weil er dich aus der Gottlosigkeit herausgeholt hat – darum können wir überhaupt in Beziehung zu Gott treten. Und überhaupt wissen, wie das geht! Und nur durch ihn, nur durch Jesus können wir überhaupt verstehen, dass Gott es gut mit uns meint.

Bist du dir dessen bewusst? Hast du begriffen, dass dadurch, dass Gott in Jesus in deinem Leben wirksam ist, alles andere erst Sinn macht?

Wenn ich hier jetzt fragen würde, wer von euch Jesus nachfolgt, würden die allermeisten Hände hier hochgehen. Aber bist du dir bewusst, dass dieses die Grundvoraussetzung ist, für alles was daraus in deinem Leben folgt?

Weil du Jesus kennen gelernt hast, von ihm gehört hast, darum bist du erst für all das befähigt, was jetzt gleich kommt. Das ist der erste und wichtigste Schritt. Die Begründung für alles. Bitte behaltet das im Hinterkopf, denn sonst rutschen wir ganz leicht in die Gesetzlichkeit. Also, weil, erster Schritt, die Gnade Gottes für euch jetzt verständlich und greifbar ist, weil Jesus in euch lebt, kannst du, zweitens dich von allen Begierden und Gottlosigkeiten dieser Welt abwenden. Wow.

Wir singen hier immer wieder ein Lied von Gerhard Tersteegen mit dem Titel „Gott ist gegenwärtig“. Dort heißt es in der dritten Strophe „Wir entsagen willig, allen Eitelkeiten, aller Erden Lust und Freuden!“. Ich muss hier immer schlucken. Weil ganz ehrlich: Ne. Tu ich nicht. Da gibt es doch einiges an „Erdenlust und Freuden“ was ich gerne tue. Gutes Essen. Zeit mit Menschen die mir wichtig sind. Einen schönen Mittagsschlaf.. Aber dieser Bibelvers lässt mich das Lied in einem neuen Licht sehen: Erdenlust und Freuden sind nicht „die schönen Dinge auf dieser Erde“, sondern all die Dinge, die vermeintlich schön sind, aber nicht zu Gott passen.

Und selbst das fällt es mir noch schwer frohen Herzens JA dazu zu sagen. Weil ich eben doch noch im Hier und Jetzt verhaftet bin.

Aber denkt an die Begründung: Weil Gottes Gnade erschienen ist. Weil ich kapiert habe, was Jesus in mir bewirkt hat. Oder um es mit Philipper 3,7 zu sagen: „Weil ich Christus kenne, erscheint mir alles andere nur noch als Dreck!“

Nochmal: Auch mit Jesus fällt es mir nicht leicht, von den Begierden und Gottlosigkeiten dieser Welt frei zu sein. Neid. Tratschsucht. Geiz. Lieblosigkeit. Egoismus. Bequemlichkeit. Hartherzigkeit. Man könnte noch vieles nennen. Natürlich sind das alles Attribute, mit denen man nicht beschrieben werden möchte. Aber die in der Ausübung gar nicht so unattraktiv sind. Aber dadurch, dass die Gnade Gottes erschienen ist, sind wir darauf nicht angewiesen. Denn es setzt uns, und das ist der dritte Punkt in Paulus' Argumentation, frei dazu, verantwortungsbewusst zu leben und so zu leben, das Gott geehrt wird.

Und auch dazu könnte man viel sagen. Ich möchte mir nur ansehen, was es bedeutet, aus der Gnade verantwortungsbewusst zu leben.

Ich kann verantwortungsbewusst mir gegenüber leben. Das bedeutet meine Grenzen zu kennen – in beide Richtungen. Zu wissen, was ich leisten kann und mich nicht aus Faulheit vor Gottes Aufgaben zu drücken, aber auch dafür zu sorgen, dass ich nicht über meine Verhältnisse lebe, und sei der Zweck noch so gut. Dafür zu sorgen, dass ich genug Schlaf, Ruhe, Bewegung, bekomme, ausreichend Zeit für mich, meine Beziehung zu Gott und für meine Freunde und Familie habe. Mit all diesen Dingen ehre ich Gott.

Ich kann verantwortungsbewusst anderen gegenüber leben. Ihr seid Vorbilder. Jeder von euch. Ihr prägt mit eurem Verhalten, mit dem was ihr sagt (oder eben nicht sagt), mit dem was ihr tut (oder eben nicht tut) die Menschen um euch herum. Auch und gerade in der Gemeinde. Hier steht ihr in der Verantwortung. Natürlich optimalerweise immer so zu leben wie Jesus sich das vorstellt und damit für andere ein strahlendes Vorbild zu sein. Aber selbst wenn das mal nicht klappt, könnt ihr mir und anderen hier zeigen, wie ein Christ mit scheitern umgeht. Was es bedeutet aus der Vergebung zu leben. So sehr ich Gerd bewundere, sein manchmal etwas explosiver Dickschädel ist mir kein Vorbild. Dafür umso mehr seine unglaubliche Fähigkeit um Vergebung zu bitten.

Wenn ich groß bin, will ich das auch können. So frei von Stolz zu sein und zugeben zu können, wenn ich was falsch gemacht habe. Ihr seht, ihr müsst keine perfekten Heiligen sein, um verantwortungsbewusst für die Menschen um euch herum zu leben.

Und ein kleiner Seitenhieb zum ersten Punkt sei mir gestattet: Wir haben als unterschiedliche Gruppen die Aufgabe, den jeweils anderen ein Vorbild zu sein. Ich zähle mich jetzt mal zu den Jungen in der Gemeinde, auch wenn meine Jugendkreis an dieser Stelle in Gelächter ausbrechen würde. Aber ich will von euch Alten lernen, was es heißt zu beten. Treu im Glauben zu sein, standhaft. Und vieles mehr. Hier können wir verantwortungsbewusst leben und Gott so die Ehre geben!

### 3. Nach vorne! (13-15)

Den Schlusssatz heute setzten die drei letzten Verse, in der eine Perspektive nach vorne für die Gemeinde, die Christen an sich aufgezeigt wird. Ich lese euch die Verse 13 und 14 noch mal vor: „Seine Gnade führt auch dazu, dass wir voll Sehnsucht auf die Erfüllung der Hoffnung warten, die unser höchstes Glück bedeutet: das Erscheinen unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus in seiner ganzen Herrlichkeit. Er ist es ja, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von einem Leben der Auflehnung gegen Gottes Ordnungen loszukaufen und von aller Schuld zu reinigen und uns auf diese Weise zu seinem Volk zu machen, zu einem Volk, das ihm allein gehört und das sich voll Eifer bemüht, Gutes zu tun“

Paulus redet hier von der Endzeit. Er sehnt sich danach, dass sich seine Hoffnung erfüllt. Und das heißt nichts anderes, als das Jesus wiederkommt und mit all dem hier auf der Erde ein Ende macht.

In mir hat das zwei Fragen ausgelöst, die ich an euch weitergeben will: Rechne ich damit, dass Jesus wiederkommen könnte? Und: Freue ich mich darauf?

Als ich zum Glauben gekommen bin, war in meiner Gemeinde, in meinem Hauskreis, voll die Endzeitstimmung. Wir waren uns einig, dass jederzeit wieder kommen könnte. Irgendwie war das toll. Das hatte was prickelndes. Mit der Zeit wurde diese Erwartung immer weniger. Und ich musste mich bei der Vorbereitung wirklich fragen: Junge, rechnest du noch damit, dass Jesus jeden Moment wiederkommen könnte? Und wenn ich ganz ehrlich bin muss ich antworten: Nein. Tue ich nicht. Nicht mehr. Und ich kann euch gar nicht sagen woran das liegt. Ich denke, ich bin in meinem Glauben erwachsener geworden – ohne das, in diesem Zusammenhang, positiv zu meinen. Ich bin verkopfter, rationaler, ein gutes Stück weg von dieser ersten Liebe, der ersten Begeisterung.. Und damit sind auch solche unvorstellbaren Dinge wie eine Wiederkunft Jesu in ganz weite ferne gerückt.

Dabei sagt Jesus das doch in den Evangelien eindeutig: Er kann jederzeit wieder kommen. Wir sollen uns bereit halten. Darum fordere ich mich mit dieser Predigt schon selber heraus: Ich will wieder mehr damit Rechnen, dass Jesus jederzeit, heute, morgen, nächste Woche, wiederkommen könnte!

Und die zweite Frage ist ja auch nicht ohne. Freust du dich darauf, wenn Jesus wieder kommt. „Aber Moment, Herr, da ist doch noch so viel was ich tun/erfahren/erleben will. Ich möchte meine Kinder aufwachsen sehen, ich möchte noch mal nach Amerika, und, und und...“ Solche Gedanken sind mir nicht fremd. Die Zeugnisse und Berichte in der Bibel sind dagegen geprägt von einer unglaublich tiefen Freude auf die Wiederkunft Jesu. Die ersten Christen konnten es gar nicht erwarten. Das hatte bestimmt auch mit der Situation der Christenverfolgung zu tun, aber auch so: Das Bewusstsein, dass es nichts großartigeres geben kann als direkt bei Jesus zu sein hat ihr Leben geprägt.

Und ganz ehrlich: Ich kann es verstehen. Klar, es gibt so einiges, was ich noch vorhabe, noch machen will, noch erleben will. Aber wenn Jesus beschließt wiederzukommen, jederzeit. Liebed gerne. Zum einen hat dann der ganze Mist, das ganze Leid hier ein Ende. Und außerdem: Ich werde dann bei Jesus auf dem Schoß sitzen. Er wird meine Tränen abwischen. Er wird ganz für mich da sein. Ich liebe dieses Bild, dass die Offenbarung zeichnet. Ich will bei Jesus sein. Ganz und gar. Lieber heute als morgen. Also, komm Jesus.

Wie geht es dir da? Rechnest du damit? Würdest du dich freuen? Klär diese Fragen mal für dich!

Aber nach all dem, was ich jetzt gesagt habe, finde ich es ganz erstaunlich, was bei Palus aus dieser Naherwartung resultiert. Paulus ist ganz fest davon ausgegangen, dass Jesus bald wiederkommt. Ganz bald. Und ich würde erwarten, dass die ersten Christen so abdrehen, wie es bei verschiedenen christlichen Randgruppen immer wieder passiert ist: Alles verkaufen, sich um nichts mehr kümmern, weder um Essen noch trinken, um Bildung und Schule, Saat und Ernte erst recht nicht (wozu auch), einfach nur warten, dass der Herr wieder kommt. Oder aber zur Selbstmordsekte werden. Ich bin Christ, der Herr kommt bald wieder, da können wir ihm ja schon mal ein wenig entgegen kommen. Hier in diesem Jammertal haben wir ja eh nichts mehr zu erwarten, also können wir doch dem Ganzen hier schon mal ein Ende bereiten.

Aber nichts von alledem passiert. Im Gegenteil. Die einzige Konsequenz aus der Naherwartung des Paulus kommt für mich total unerwartet: Weil Jesus bald wieder kommt und uns zu sich holt, sollten wir alles dran setzen – mit vollem Eifer Gutes zu tun! Unglaublich, oder?

Und das fordert mich heraus. Bei den Freaks gab es einen Aufkleber, da war ein nackter Hintern abgebildet mit dem Spruch: Alles geht in Arsch, Jesus bleibt. Und gerade weil wir Christen wissen, das nichts bleibenden Wert hat, sollten wir alles dran setzen, Gutes zu tun. DAS ist unsere Zukunftsperspektive!

Und das wünsche ich mir so sehr für mein Leben, für uns al Gemeinde: Das Jesus bald wieder kommt – und wir uns vielleicht gar nicht mehr um dieses blöde Dach hier kümmern müssen! Und in diesem Warten und Hoffen sollten wir alles dran setzen Gutes zu tun. Liebevoll zu sein. Hilfsbereit. Aufrichtig. Eben ein Leben zu führen wie im Bilderbuch!

Amen!